

Ich bin bei meinen Eltern zu Besuch, es ist bewölkt und ich mache einen Spaziergang mit meiner Mutter. Wir laufen durch das klassisch konservative bayrische Dorf, in dem ich aufgewachsen bin und in dem die Fassaden einiger Häuser mit den Bildern heiliger Figuren bemalt sind. Auf der klassischen Route, die auf schnellstem Weg in Richtung Wald führt, laufen wir an einem Bild vorbei, das den heiligen Sankt Martin zeigt, der heldenhaft seinen roten Mantel teilt, um den armen Bettler vor der Kälte zu bewahren.

Dabei denke ich zurück an meine Kindheit, an die Laternenmärsche, den großen Mann auf dem großen Pferd mit dem leuchtend roten Mantel. Jeder kannte die Geschichte von dem gutmütigen Heiligen, der damals noch Offizier der römischen Armee gegenüber aller üblichen Sitten einem Obdachlosen hilft. Spazierend denke ich mir heute eher: Ein römischer Offizier, der ein Teil von seinem Mantel spendet, eine nette Geste, ohne Frage, aber deswegen in die Geschichte einzugehen, ist vielleicht ein wenig viel. Martins Gesuch aus der Armee auszutreten, wird erst im Alter von etwa 40 Jahren erhört. Bis dahin dient er dem römischen Reich als Offizier der Reiterabteilung. Später zieht er sich also aus dem Kriegsbetrieb zurück, verlässt die römische Armee, wird zum Priester und letztendlich zu dem Heiligen, an den wir uns heute jeden elften November zurückerinnern. Irgendwie bleibt mir das Bild im Kopf.

Zwei bis dreihundert Meter später laufen wir an dem Vater einer alten Grundschulfreundin vorbei. Er ist Glasermeister und hat den wohl größten Betrieb, mit den aufwändigsten Aufträgen in der Umgebung. Man könnte sagen: Er hats geschafft, hat ein großes Haus, teure Autos und viel Geld. Auf diese Weise hat er sich als erfolgreicher Geschäftsmann den Respekt der Leute verdient.

Aber was hat er eigentlich geschafft? Was ist es, was er und vielleicht auch Sankt Martin an sich haben, dass sie in unseren Köpfen als zu respektierende Persönlichkeit dastehen lässt. Bei dem Glasermeister ist die Sache vielleicht klarer: Er hat durch harte Arbeit einen Betrieb aufgebaut, mit dem er einiges an Geld verdienen kann und lebt somit wahrscheinlich den Traum der meisten Personen, die sich selbstständig gemacht hat. Bei dem Heiligen Martin ist das vielleicht etwas anders. Ohne Frage ist die Geste seinen Mantel zu teilen gut gemeint und sehr nett, wenn man sich aber das Setting genauer anschaut jedoch irgendwie lückenhaft. Warum sollte man einen Mann ehren, der ein Stück seines Mantels abgibt, jedoch in den Jahren danach in den Krieg zieht für das römische Reich, das für viel kriegerisches Leid in ganz Europa steht. Nur weil er der Beste der Schlechten ist?

Auch später in der Kirche gibt es Berichte vom guten Martin, der viel Gutes tut. Aber vielleicht ist es hier das gleiche: Er fällt auf in einem Verein, der für Repression steht und vor Allem zu dieser Zeit die Leute mit einem bestrafenden Gott gehörig macht. Tatsächlich könnte man in beiden Fällen sagen, er ist einer der Guten von den Schlechten, das ändert aber nichts an der Tatsache, dass er im Team der Bösen spielt. Wir erreichen den Wald.

Später am Tag, es ist immer noch bewölkt und wir sind von unserem Spaziergang zurück, scrolle ich durch Instagram. Die Webversion, weil ich mir das eigentlich abgewöhnen wollte – nicht immer

funktioniert es. Mein feed ist voll von Dingen, die mich nicht interessieren: schnelle Autos, Schminktutorials oder buddhistische Lebensweisheiten. Außerdem ein Post über Elon Musks Reichtum. Wenn man seit dem Bau der Pyramiden in Ägypten jeden Tag 10 000 Dollar verdient hätte, hätte man heute trotzdem nur 15% des Vermögens von Elon Musk. Ich werde neugierig und finde einen weiteren Post: Elon Musk könnte sich täglich 2000 Lamborghinis kaufen und würde trotzdem 32 Millionen Dollar pro Tag verdienen. Na gut, ein paar catchy Posts mit Fakten ohne Quellen Angabe, aber wenn mans im Kopf schnell überschlägt, klingen die Zahlen plausibel (Pyramiden erbaut 2500 vor Christus, circa 4522 Jahre, macht 1 650 530 Tage, mal 10 000 sind fast 17 Milliarden Dollar). Das kommt in etwa hin, ist aber auch egal, denn die Hauptaussage davon ist: Elon Musk ist wirklich unglaublich reich (Stand Oktober 2022: 220 Milliarden Dollar)! Zu meinem Entsetzen sind diese Posts jedoch kein Ausdruck der Empörung, sondern verherrlichen Elon Musk als einen Helden unserer Zeit. Der King of the Hill des Kapitalismus, der die Gründer von Microsoft und Amazon überholt hat und somit der Reichste Mann der Welt ist. Nicht nur auf Instagram stößt man auf Musk, auch im Alltag stolpert man über Beiträge zu Elon Musk. Durch sein selbstbewusstes Auftreten und seine teilweise gewagten Kommentare ist er eine medienwirksame Person von heute. Auch meine Tante erzählt mir während irgendeiner Autofahrt, wie der Kanadier durch harte Arbeit zu seinem unglaublichen Erfolg gelangte. Zudem kann man auf Elon Musks Wikipedia Eintrag unter dem Menüpunkt: Vermögen und Spenden erfahren, dass er 2019 ein Million US Dollar an den Verein TeamTrees gespendet hat und wird somit nicht nur zum Helden des Kapitalismus, sondern auch noch zum Wohltäter (An dieser Stelle nur ein kleiner Vergleich: wenn ein Mensch 260 Mrd. Dollar besitzt und davon eine Million Dollar spendet, wäre es als würde ein Mensch, der 260 Tsd. Dollar besitzt einen Dollar spenden). Mich schockiert dieser Post und der Hype um diese Person eher und ich frage mich: wie reich kann oder soll ein Mensch sein, der sein Geld stumpf gesagt mit Marktforschung, lifestyle E-Autos und fragwürdigen Raumfahrtprogrammen verdient – wie man mit dem letzteren so viel Geld verdienen kann, muss mir als Normalo sowieso mal jemand erklären (es geht natürlich um Daten, danke Böhm! :)). Bei weiteren Recherchen findet man Informationen zu einer Spende von über 5 Milliarden Dollar. Diese machen ihn erstens zum zweitgrößten Spender Amerikas (Stand: 15.02.2022) und bringen ihm zweitens immense Steuervorteile. Wohin genau diese Spende geht ist nicht so genau herauszufinden.

Für mich hingegen steht die Figur Elon Musk für das wohl größte Problem unserer Zeit: weltweit soziale Ungerechtigkeit. Unendlich erscheinendes Vermögen von Superreichen scheint gut verteilt die Lösung aller Probleme zu sein. Wobei das wohl etwas zu kurz gedacht ist, denn der Weg zu einer gerechteren Zukunft sollte nicht rein auf finanzieller Gleichheit beruhen, sondern auf nachhaltigem Fortschritt in Form von Bildung. Wenn man aber länger darüber nachdenkt, entpuppt sich angesprochener Reichtum vor allem als Ursprung der Ungerechtigkeit. Elon Musk ist das Flaggschiff eines Systems, das die Reichen immer reicher zu machen scheint, wobei sich in die Armut in weiten Teilen der Erde stagniert

oder sogar verschlimmert. Wie der Glaser aus Farchant und Sankt Martin wird er verherrlicht als erfolgreicher Unternehmer und Wohltäter, ist jedoch wie Sankt Martin Teil des Problems (dem Glaser möchte ich an dieser Stelle nicht zu nahe treten). Denn beide sind mehr oder weniger große Rädchen in dem System, das die Probleme und das Leid hervorbringt, wegen dem eine Spende überhaupt erst nötig ist. Sei es die Spende eines Mantels oder das Pflanzen einer Million Bäume. Das große römische Reich unter dem Martin in den Krieg geritten ist, ist wahrscheinlich nicht nur für die Armut des Bettlers der kirchlichen Sage verantwortlich, sondern steht neben unendlichen Kriegen für Sklaverei, nicht existente Frauenrechte und ubiquitäre gesellschaftliche Ungerechtigkeit. Dass Martin also das Privileg besitzt seinen Mantel überhaupt teilen zu können, liegt daran, dass der Bettler gar keinen hat. Um die Sache jetzt auf Elon Musk zu übertragen, kann man das Ganze wohl auf eine ähnliche Art und Weise angehen. Der Konsum, von dem Musk und Co profitieren, führt zum Klimawandel und großflächigen Abholzungen, wegen denen es nötig ist Bäume zu pflanzen. Und nicht nur das. Der gesamte Reichtum des Westens und des globalen Nordens beruht auf weltweit vorherrschender Ungerechtigkeit. Wir auf der Nordhalbkugel sind für einen Großteil des Konsums verantwortlich. Dass wir immer mehr zu geringeren Preisen konsumieren können, liegt nicht nur an dem technischen Fortschritt der letzten Jahre, sondern auch an schlecht bezahlter und harter Arbeit von Menschen im globalen Süden. Daran, dass die Arbeit der Menschen in Ländern wie Taiwan viel weniger wert ist als die Arbeit von Menschen aus Ländern wie Deutschland oder Amerika. Noch dazu führt diese Einkommensungleichheit zu immer weiter vorantreibendem ungleichem Wachstum. Diesen Effekt nennt man sozialen Separatismus und passiert innerhalb einer Gesellschaft oder über Gesellschaften hinweg. Kurz gesagt: die Armen werden ärmer und die Reichen werden reicher und das, weil die Armen immer ärmer werden und die Reichen immer reicher.

Trotzdem kommen wir dazu Figuren wie Musk oder Martin zu feiern als Helden ihrer Zeit.

Im Falle Musk wirft dieser Umstand die Frage auf, ob es einen Kapitalismus geben kann, der nachhaltig für alle Menschen dieser Erde Wohlstand bringen kann. Um diese Frage für die jetzige Zeit zu beantworten, lautet die Antwort eindeutig nein. Es ist schwer zu sagen wie viel von Musks Reichtum auf der Ausbeutung des globalen Südens und anderen vernachlässigten Menschen auf der ganzen Welt beruht. Mir jedoch fallen Gebiete für Lithiumabbau oder die neue Produktionsstätte in Brandenburg ein, die in Chile zu schlechten Arbeitsbedingungen führen (Tesla behauptet zwar, dass alle Batterien recycelt sind, jedoch muss das Lithium ja anfangs irgendwo herkommen) beziehungsweise in Deutschland die Trinkwasserversorgung von Anwohner*innen schon in naher Zukunft gefährden kann. Alternativ könnte man auch Jeff Bezos nennen, dessen Firma Amazon den Massenkonsum auf eine neue Ebene erhob, möglich gemacht durch Produkte, die zumindest einen Teil ihrer Lieferkette im globalen Süden haben (wahrscheinlich meist der Teil, der nicht nachverfolgt werden muss). Noch dazu besteht weiterhin der Irrglaube, dass das Kapital, das der Konsum in den globalen Süden bringt, der

Bevölkerung vor Ort zugutekommt. Diese Rechnung beruht darauf, dass neben dem BIP der Länder auch das durchschnittliche Einkommen der Bewohner*innen steigt. Hier jedoch hört diese Rechnung auf und dass sich mit steigendem Einkommen soziale Probleme nicht in Luft auflösen, sondern oft verschlimmern, wird dabei vergessen.

Der Stahlbau in Brasilien, kann hier als Beispiel dienen und ist außerdem eng mit der Automobilbranchen, egal ob Elektroauto oder Verbrenner verknüpft. Zugegeben in Brasilien ist das Problem wohl vor allem ein politisches (es wird sich zeigen, was die Neuwahlen bringen), jedoch sollte man sich die Frage stellen, wie man als Abnehmerstaaten auf Produktionsbedingungen, wie sie vor allem im Norden des Landes vorherrschen, reagiert. Es wird sich wohl niemand aus der Automobilbranche über billigen Stahl beschweren. Die größte Eisenerzmine (Carajás) des Landes von der Firma Vale entsteht bei Parauapebas im Amazonas Regenwald. Zynisch könnte man hier von einer ausbeuterischen ökologischen Vergewaltigung der Natur sprechen, unter der nicht nur eines der artenreichsten Ökosystem der Erde leidet, sondern auch die anwohnende Bevölkerung. Richtig ist zwar, dass viele der Bewohner*innen vielleicht sogar zum ersten Mal ein regelmäßiges Einkommen durch die Arbeit in den Minen haben, falsch ist jedoch die Annahme, dass sich die soziale Lage dieser Leute dadurch verbessert. Viele verfallen durch neu erworbenen „Reichtum“ dem Drogenkonsum (Kokain), während anderen, die nicht in den Minen arbeiten die Lebensgrundlage und die Grundlage für nachhaltigen Fortschritt vor den Füßen weggegraben wird. Ich möchte damit nicht sagen, dass die Brasilianer*innen nicht von ihren wertvollen Eisenerzvorkommen profitieren sollen, weil der Regenwald des Landes unsere Treibhausgasemissionen kompensieren soll, jedoch sollte nicht eins der drei größten und börsennotierten Bergbauunternehmen Vale sich daran bereichern. Womit wir wieder beim Thema wären: In gewissen Kreisen wird das Bergbauunternehmen als erfolgreiches Unternehmen dargestellt, welches Fortschritt in die ländlichen Regionen von Brasilien bringt, indem es die Leute vor der Arbeitslosigkeit rettet (deren Lebensraum es zerstört) und sogar Universitäten baut (an denen man natürlich Bergbau studieren kann). Dabei werden jedoch ganze Kulturen vergessen gemacht und nach westlichem Vorbild neu konstruiert, sodass nachhaltige selbstgewählte Entwicklung, falls diese gewünscht ist, unmöglich ist.

Wir wollen zurückkommen auf unseren eigentlichen Sündenbock (Elon Musk) und einmal überlegen warum er der reichste und nicht wohlthätigster Mann der Welt ist. Denn man muss wohl sagen, dass sein Reichtum auf den Börsenwerten seiner Firmen beruht, also wohl eher fiktiver Natur ist. Trotzdem kann er immense Summen für den Kauf von Twitter anbieten. Dieses Argument, schützt in wohl also eher nicht. Außerdem wäre Musk nie so reich geworden und hätte somit nicht das Potential derart viel „Gutes“ (Was auch immer das bedeutet) zu bewirken, wenn er nicht auf die vergangene, wohl eher rücksichtslose Art gewirtschaftet hätte. Weiter noch kann man sich fragen, was der Wert des Fortschritts ist, der durch seine Unternehmen vorangetrieben wird. Zum Beispiel in der

Batteriebranche oder das Voranbringen von erneuerbaren Energien. Vielleicht reiht sich Musk ein irgendwo hinter den verrückten König Ludwig von Bayern, der sein Königreich durch den Bau seiner Märchenschlösser in den Ruin trieb, heute jedoch die Tourismusbranche des Bundeslandes anheizt. Doch auch wenn es so kommt, sollte dieser Fortschritt nicht als hoher Verdienst gewertet werden, sondern heutzutage eher als selbstverständliche Verantwortung eines derart mächtigen Mannes.

Denn wie die meisten Diskurse, muss man auch diesen ins Licht der Zeit rücken. Bewusst wurde mir das, als ich mit bereits genannter Tante, meinem Onkel, meiner Cousine und meinem Bruder im Krupp Museum Villa Hügel in der Nähe von Essen war. In der prunkvollen Villa zeigt eine Ausstellung den Werdegang der Familie und dem Unternehmen Krupp, das heute mit Thyssen zusammen das börsennotierte Unternehmen Thyssenkrupp AG bildet. Für mich, der ich mich eher sporadisch für die Geschichte deutscher Unternehmen interessiere offenbarte sich, dass die Firma Krupp nicht nur etliche Krisen überstand und den Stahlbau durch die Gussstahltechnik revolutionierte, sondern auch, dass sie in den Weltkriegen an der Entwicklung und Herstellung von Waffen für das deutsche Heer beteiligt war. Die dicke Bertha ist wohl das bekannteste Gerät aus dem Hause Krupp, das vor allem im ersten Weltkrieg zum Einsatz kam. Neben der für mich zu kurz gekommen Verarbeitung des Fakts, dass Waffen der Firma Krupp in den verheerendsten deutschen Kriegen zum Einsatz kamen, wurde vor allem hervorgehoben, wie viel die Familie schon damals für ihre Mitarbeiter*innen getan hat. So kommt es, dass wir nach unserem Besuch in der Villa Hügel den Stadtteil Essens anschauen, der für die Belegschaft der Stahllöfen errichtet wurde. Und tatsächlich sieht das Dorf am Rande der Stadt, in dem die Arbeiter*innen von damals lebten ganz nett aus und muss für damalige Verhältnisse vergleichsweise gute Lebensbedingungen für die Werksarbeiter geschaffen haben. Ich stoße also wieder auf eine Familie vermeintlicher Wohltäter, durch dessen Produkte grausame Kriege möglich gemacht wurden. Bei den folgenden Diskussionen im Auto beharrte eine Seite darauf, man solle diese Wohltat nicht schmälern, nur weil sie durch den Verkauf von Waffen finanziert wurde, vor allem weil sie für damalige Verhältnisse so besonders war. Ich habe lange darüber nachgedacht, wie man das Gedankengut oder die Taten von Menschen in das Licht einer gewissen Zeit rücken sollte, um diese einordnen zu können. Bis mir einige Zeit später in der Fondation in Basel vor einem beinahe einfarbigen Bild von Georgia O'Keeffe (nach dem Motto: das kann ja jede*r Grundschüler*in malen) ein Gedanke kam, während ich mich fragte, warum mich dieses Bild beeindrucken sollte (ich kenne mich nicht mit Kunst aus!). Ich schloss für mich das dieses Bild für damalige Zeit in seiner Einfachheit wohl besonders war und so von einem gewissen Wert ist. Im Licht seiner Zeit ist das Kunstwerk also besonders, trotzdem muss mir ein zweifarbiges Bild heute nicht gefallen, auch wenn es von Georgia O'Keeffe ist. Das kann man wie ich finde auch auf die Situation um die Familie Krupp oder Sankt Martin übertragen. Im Licht der damaligen Zeit waren der Bau einer anständigen Wohnsiedlung oder das Entbehren eines halben Mantels vielleicht große Taten, während es für die damalige Zeit eher normal war sich nicht

klar vom Nationalsozialismus oder der Kirche abzugrenzen. Jedoch fernab der zeitlichen Einordnung ist der Wert dieser Wohltaten deutlich dadurch gemindert, dass der Reichtum, auf dem sie beruhen, in beiden Fällen durch Krieg und Diktatur erlangt ist.

Um am Ende da aufzuhören, wo ich angefangen habe, möchte ich über Musk den König des Kapitalismus das sagen: Ohne die Sache im Licht der Zeit zu betrachten, finde ich es bedauerndswert, dass sich eine Elite auf Kosten anderer Menschen bereichert. Ins Licht der Zeit gerückt, will ich die Frage aufwerfen, wann die Zeit kommt, in der man sich um das Wohl aller schert, wenn nicht jetzt, wo ein Mensch je nach Börsenkurs über ein Vermögen von über 200 Milliarden Dollar verfügt.

In den Tagen, in denen ich diesen Text verfasse, schickt ein Freund einen Beitrag der NewYork Times in eine gemeinsame Gruppe bestehend aus Freunden. Der Link führt zu dem Artikel über die Umwandlung von Patagonia zu einer non profit organisation, die ab sofort mit den Einnahmen der Modemarke Klimaschutz betreiben wird. Dieser Schritt ist vielleicht genau das, was dieser Text erreichen will, ich ziehe meinen Hut vor Yvan Chouinard.

Ich denke es ist Zeit, dass diejenigen, die von diesem System profitieren sich ihrer Verantwortung bewusst werden und es dahingehend ändern, dass alle Menschen, die daran beteiligt sind, davon profitieren können. Dabei möchte ich die Schuld nicht allein auf Menschen wie Elon Musk schieben, sondern auch an alle Normalos und mich appellieren, erstens nicht dieser ausbeuterische Art und Weise sich selbst zu bereichern nachzueifern und sich zweitens nicht selbst aus der Verantwortung zu nehmen. Denn ob wir in einer Welt leben, in der die Verlierer nur dazu da sind, um es den Gewinnern leicht zu machen liegt in diesem Fall an uns, den Gewinnern.

Peace out! ☺ euer Kili